

Nein zur Goldinitiative

Die Nationalbank stärken, nicht schwächen!

Die Volksinitiative «Rettet unser Schweizer Gold» würde das Ende des Euro-Mindestkurses herbeiführen, zum Schaden der Volkswirtschaft. Sie ist deshalb abzulehnen.

Die Volksinitiative «Rettet unser Schweizer Gold» verlangt, dass die Schweizerische Nationalbank (SNB) alle Goldreserven in der Schweiz lagert, dass diese mindestens 20 Prozent der Aktiven betragen müssen und unverkäuflich sind. Dieser Eingriff in die Unabhängigkeit der SNB ist abzulehnen.

Euro-Mindestkurs ist wichtig

Seit drei Jahren hält die SNB den Mindestkurs des Euros zum Franken bei 1.20. Das ist wirtschaftspolitisch nötig. Besser wäre, das Kursverhältnis bei der Kaufkraftparität anzusetzen. Diese liegt eher bei 1.40 als bei 1.20. Doch mit der Gold-Initiative würde der SNB sogar verunmöglicht, das aktuelle Verhältnis durchzusetzen. Sie könnte nur noch in eine Richtung, mit Verkäufen, am Devisenmarkt intervenieren. Das würde der Exportwirtschaft und dem Land schaden.

Die Initiative ist ein Angriff auf den Mindestkurs. Aus Kreisen der Initianten und bei Teilen der SVP erwuchs ihm 2011 sofort Kritik. Diese ist später verstummt, wird aber mit der Initiative aufrechterhalten. Sie wurde ja praktisch gleichzeitig offiziell lanciert. Wir wollen uns nicht im Detail ausdenken, was der Schweizer Wirtschaft ohne den Mindestkurs von 1.20 widerfahren wäre und noch widerfahren würde.

Gegen eine teure Zwangsjacke

Das Hauptproblem der Initiative ergäbe sich aus dem Zusammenspiel der Unverkäuflichkeit des Goldes mit der Auflage, mindestens zu 20 Prozent Aktiven daran zu halten. Bezogen auf den Goldbestand von Ende 2013 müsste die SNB nach einer Annahme der Initiative den Bestand mehr als verdoppeln, mit den heutigen Preisen sogar verdreifachen und andere Währungsreserven abstossen. Das wäre eine volkswirtschaftlich nicht zu verantwortende Fesselung und Einengung der Politik der Nationalbank. Der Anteil des unverkäuflichen Goldes würde immer grösser. Wegen der Unverkäuflichkeit könnte der Anteil so sehr anwachsen, dass die Aktivseite der Bilanz nicht mehr zu bewirtschaften wäre. Die SNB könnte dann ihren Verfassungsauftrag nicht mehr erfüllen und die Kantone könnten ihre Gewinnanteile für immer vergessen. Die SNB braucht, im Interesse des Landes, mehr Handlungsmöglichkeiten, keine teure Zwangsjacke.

Zu kritisieren ist die SNB, dass sie auch in Wertpapiere von Unternehmen investiert (hat), die Streubomben etc. herstellen. Wir Grünen verlangen

von der SNB, dass sie sich von Anlagen trennt, die ethischen Kriterien so krass entgegenstehen.

Dem Fetisch nicht erliegen

Die Initianten behandeln Gold wie einen Fetisch. Dabei sind Anlagen in Gold nicht sicherer als in andere Werte. Der Edelmetallpreis stieg und sank immer wieder. Es ist anzunehmen, ja zu hoffen, dass die SNB später ihre Bilanz wieder nach unten fahren und die Geldmenge verringern kann. Mit der aktuellen Euro-Schwemme dürfte dies jedoch noch etwas dauern.

Noch zur Frage des Orts der Lagerung: 70% des SNB-Goldes lagert laut Bundesrat in der Schweiz, 20% in UK und 10% in Kanada. Eine dezentrale Lagerung macht aus operationeller Risikosicht Sinn. Die Verfügbarkeit ist gewährleistet, die Barren sind nummeriert.



Louis Schelbert
Nationalrat
Luzern

Volksinitiative «Rettet unser Schweizer Gold (Gold-Initiative)»

Parole: NEIN

natur-farben.ch
kurt unternäher
malerei + farbladen
beratung, ausführung
vermietung, verkauf

tel. 041 260 07 40
schachenstrasse 3, 6020 emmenbrücke